

Gabriele Horn

Residenzlandschaft „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“ – Ergänzungsvorschläge

Zur Geschichte der Eintragung der UNESCO-Welterbestätte: „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“

Im Jahre 1990 hat das Welterbe-Komitee der UNESCO auf seiner Sitzung im kanadischen Banff die „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“ in die Liste des Welterbes aufgenommen.¹ Die Eintragung der Potsdamer Schlösser und Gärten in die UNESCO-Welterbeliste hatte die Deutsche Demokratische Republik am 13. Oktober 1989 beantragt. Die Bundesrepublik Deutschland schlug am 12. Juni 1990

den Teil der Havellandschaft mit den Schloss- und Gartenanlagen in Klein-Glienicke und die Pfaueninsel zur Eintragung vor. Grundlage für die Aufnahme in die Welterbeliste waren die von deutscher Seite eingereichten Antragsunterlagen und die dazu abgegebenen Stellungnahmen von ICOMOS (International Council on Monuments and Sites) vom April 1990 für Potsdam und vom Oktober 1990 für Berlin. Nur zwei Monate nach der Vereinigung der beiden deutschen Teilstaaten am 3. Oktober 1990 wurden die Schlösser und Gärten von Potsdam zusammen mit den Schlössern und Gärten Glienicke mit Ausfertigung einer Urkunde als „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“ am 12. Dezember 1990 in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Die Kriterien waren hierfür die einzigartige künstlerische Leistung (I), der große Einfluss auf die Kunstgeschichte (II) und die Verknüpfung mit Ereignissen, Ideen oder Glaubensbekenntnissen von weltweiter Bedeutung (VI).

Zweimal (Dezember 1992 und Dezember 1999) wurde die UNESCO-Welterbestätte „Preußische Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“ erweitert. Dabei lag der Fokus allerdings nur auf einigen wenigen Potsdamer Bauten und Parkteilen, die 1990 bei der Antragstellung aus politischen Gründen zurückgestellt worden waren.

Notwendige Arrondierung der UNESCO-Welterbestätte „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“ – ein Vorschlag

Im Rahmen der beiden Erweiterungsanträge von 1992 und 1999 war eine starke Fixierung auf den Antrag von 1989 festzustellen, eine Berücksichtigung aller in Berlin und Brandenburg befindlichen preußischen Schlösser und Parks war dadurch nicht möglich. Inzwischen gibt es UNESCO-Welterbestätten, die sich nicht nur in verschiedenen Bundesländern, sondern auch in verschiedenen Staaten befinden, nicht alle von ihnen sind räumlich miteinander verbunden. Es ergibt sich so auch für die UNESCO-Welterbestätte „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“ die Möglichkeit, noch einmal kritisch zu überprüfen, welche Baulichkeiten und gestalteten Freiflächen fehlen, um die UNESCO-Welterbestätte noch stärker inhaltlich als eine geschlossene und nachvollziehbare Einheit darzustellen. Unter dieser Fragestellung soll daher geprüft werden, was nachzutragen



Abb. 1: Berlin, Jagdschloss Grunewald, Ansicht mit Treppenturm, 2008

wäre. Der Blickwinkel könnte ein geographischer oder aber auch ein historischer sein. Sind es jene Schlösser und Parks, die mit Gründung der „Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten“ am 1. April 1927 in diese eingingen?² Oder betrachtet man es eher aus einem spezifischen historischen Blickwinkel, dem Erbe an sich? Einige der ab 1927 verwalteten Schlösser und Parks sind bereits selbst oder in einem größeren Zusammenhang als UNESCO-Welterbestätte eingetragen. Hier sind unter anderem die Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl/Nordrhein-Westfalen und Burg Stolzenfels in Koblenz/Rheinland-Pfalz zu nennen. Für andere Schlösser und Parks, wie zum Beispiel in Kassel, sind Anträge auf Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste erarbeitet. Das Schloss Königsberg/Ostpreußen, heute Kaliningrad in der Russischen Föderation, ist zerstört, vom Schloss Breslau, heute Wrocław in Polen, haben sich nur Teile erhalten. Sollte das Preußische Territorium vor 1871 oder sogar vor 1815 die Grundlage sein?

Bei der Annäherung an einen Erweiterungsantrag sollen zunächst die Jagdschlösser, Landsitze und Residenzen, die für die kunsthistorische und gartenhistorische wie politische Entwicklung Preußens und des ehemals geteilten Deutschlands von herausragender Bedeutung sind und sich in den Bundesländern Berlin und Brandenburg befinden, betrachtet werden, da es sich hier um wichtige zentrale Anlagen handelt. Alle sind nach den jeweiligen Gesetzen als Denkmale eingetragen und häufig ist ihre Umgebung auch durch Satzungen geschützt.

Schlösser mit ihren Park- und Nebenanlagen in Berlin

Jagdschloss Grunewald in Berlin

Der Grundstein für das Jagdschloss Grunewald am Grunewaldsee wurde am 7. März 1542 von Kurfürst Joachim II. (1505–1571) gelegt.³ Unter Kurfürst Friedrich III., ab 1701 König Friedrich I. in Preußen, kam es nach Plänen von Martin Grünberg zu erheblichen Umbauarbeiten und Erweiterungen. 1706 scheinen die Arbeiten an dem sich nun barock darstellenden Jagdschloss zunächst beendet worden zu sein. Im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgten Umbauten zum Zwecke der hier stattfindenden Jagdgesellschaften. Das Jagdschloss diente vornehmlich bis 1907 kurzen Jagdaufenthalten der Kurfürsten und der Könige mit Hofstaat. 1927 wurde es Museum. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde es trotz einiger Verluste und Zerstörungen 1947 als erstes Museum in Berlin unter der Schloßerdirektorin Margarete Kühn eröffnet (Abb. 1).

Schloss und Park Charlottenburg mit Belvedere, Kleiner Orangerie, Großer Orangerie, Mausoleum und Neuem Pavillon in Berlin⁴

Schloss Charlottenburg ist Berlins größte noch erhaltene Hohenzollern-Residenz und heute ein Museumsschloss.



Abb. 2: Berlin, Schloss Charlottenburg, Ansicht der Gartenseite über das Bassin, 2007

Der ursprüngliche Bau war ein kleines Lustschloss, genannt Lietzenburg, benannt nach dem umgebenden Dorf Lietzow westlich vor den Toren von Berlin. Die Bauherin war Kurfürstin Sophie Charlotte von Brandenburg, die zweite Gemahlin von Kurfürst Friedrich III. Nach ihrem Tod 1705 wurden Schloss und Dorf in Charlottenburg umbenannt. Das Schloss wurde 1695–1699 nach Plänen Arnold Nerings errichtet, das Belvedere 1788. Hier hielt Sophie Charlotte ihren Musenhof mit Philosophen wie Gottfried Wilhelm Leibniz ab. Das Schloss wurde mehrfach erweitert und ausgestaltet, dies geschah zu Lebzeiten der Kurfürstin und unter den Königen Friedrich II., Friedrich Wilhelm II., Friedrich Wilhelm III. mit Gemahlin Luise und Friedrich Wilhelm IV. Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts wurden das Mausoleum für Königin Luise und der Neue Pavillon, entworfen von Karl Friedrich Schinkel, für Wilhelm III. errichtet. Während des Zweiten Weltkrieges brannte die Schlossanlage aus. Verschont blieb nahezu gänzlich das Erdgeschoss des Alten Schlosses, wo sich die wandfeste Originalausstattung in weiten Teilen erhalten hat. Viele Teile des mobilen Inventars waren rechtzeitig ausgelagert worden und konnten an ihren originalen Standort zurückgeführt werden. Der Wiederaufbau und die abschnittsweise Rekonstruktion der Innenräume begannen in den 1950er Jahren. Dabei wurden nur jene Teile rekonstruiert, die sich durch erhaltene Fragmente oder Hinzuziehung von Archivalien nachweisen ließen. In einer Zeit, wo das Berliner Schloss im Ostteil von Berlin im Jahr 1950 abgerissen wurde, entschied man sich dank des immensen Engagements der Schloßerdirektorin Margarete Kühn im Westteil der Stadt Berlin zu einem Wiederaufbau.



Abb. 6: Rheinsberg, Schloss Rheinsberg, Blick über den See auf das Schloss und das Theater, 2009

das erst 1683 erworbene Amt, zusammen mit dazugehörigen Ländereien, 1698 von seinem Vater, Kurfürst Friedrich III., zum Geschenk. Der spätere König Friedrich II. verbrachte hier Teile seiner Jugend. Das Schloss geriet in Vergessenheit und wurde erst nach den Renovierungen 1863–1918 als Jagdschloss der Hohenzollern erneut genutzt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieg in der sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR gelegen, war es Sitz einer sowjetischen Militärbehörde, Berufsschule und Sitz des Rates des Kreises Königs Wusterhausen. Umfangreiche Renovierungen im Haus und im Garten wurden vorgenommen. Am 30. September 2000 wurde das Schloss als Schlossmuseum eröffnet. Es ist heute in weiten Teilen mit originalen Ausstattungsstücken ausgestattet. Der Garten, der nach 1945 zerstört worden war, wurde nach umfangreichen Untersuchungen wiederhergestellt. Dabei entschied man sich, die Grundstruktur wie sie Simon Godeau 1698 geschaffen hatte, als Vorbild zu nehmen. Dem Ensemble zugehörig sind die Kavaliershäuser (Abb. 4).

Schloss und Park Caputh mit Nebengebäuden in Caputh

Das kleine kurfürstliche und königliche Schloss Caputh liegt am Südufer des Flusses Havel westlich von Potsdam.⁷ Zusammen mit dem verlorenen Schloss und Garten in Potsdam-Bornim und dem erhaltenen Jagdschloss Glienicke in Berlin gehört es zu den Sommerresidenzen der Hohen-

zollern. Seit 1594 war es Eigentum der brandenburgischen Kurfürsten und Könige. Das Schloss lag nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs in der sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR. Seit 1947 wurde es im Zuge der Enteignungen als Schule mit Internat genutzt. Im November 1995 wurde es an die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg zur Nutzung übereignet und instandgesetzt. Nahezu alle Räume des heutigen Schlossmuseums haben sich mit ihrer originalen Stuckausstattung erhalten und gehören zu den einzigartigen Beispielen barocker Innenräume der brandenburgisch-preußischen Schlösser aus der Zeit um 1680–1690. Der Richtung Potsdam ausgerichtete Garten – er geht auf 1830 zurück und ist von Plänen Peter Joseph Lennés beeinflusst – ist mit bewusst angelegten Sichtachsen mit der UNESCO-Welterbestätte „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“ verbunden (Abb. 5).

Jagdschloss Stern mit Nebengebäuden in der Parforceheide in Potsdam

Das Jagdschloss Stern in der Parforceheide wurde in den Jahren 1730–1732 errichtet.⁸ Es liegt an dem noch heute erlebbaren Jagdstern mit den von dort ausgehenden Gestellen. Es ist das einzige Gebäude, das sich König Friedrich Wilhelm I. ausschließlich zum eigenen Gebrauch hat errichten lassen. Das bescheidene Raumprogramm einschließlich des Kastellanshauses orientiert sich vor allem an der Nutzung für Zusammenkünfte im Zusammenhang mit der



Abb. 7: Paretz, Schloss Paretz, Hoffassade, mit Nebengebäuden, 2009

Jagd. In der Stellungnahme von ICOMOS zum Antrag auf Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste von 1990 wird das Jagdschloss bereits erwähnt, ohne dass eine Integration in die UNESCO-Welterbestätte erfolgte.

Schloss und Park Rheinsberg mit Marstall und Kavalierbauten, Kirche, Triangelplatz mit angrenzender Bebauung und dem Boberow in Rheinsberg

Schloss Rheinsberg erwarb König Friedrich Wilhelm I. für seinen ältesten Sohn Kronprinz Friedrich (II.) im März 1734.⁹ Unmittelbar danach begannen die Umbauarbeiten, fortgeführt unter Prinz Heinrich durch Johann Gottfried Kemmeter, Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, Carl Gottfried Langhans, Carl Friedrich Hennert und andere. Das friderizianische Rokoko, das im Schloss Sanssouci in Potsdam und im Neuen Flügel des Schlosses Charlottenburg in Berlin seine Hochblüte erreichte, nahm hier seinen Ausgang.

Nach dem Tod des Vaters und der Entscheidung, Schloss Sanssouci zu errichten, geht das Schloss Rheinsberg an den jüngeren Bruder Heinrich über, der Schloss und Park weiterentwickelt und ausbaut. Seine Liebe zur französischen Kultur und Lebensform, zu Architektur, Landschaftsarchitektur, Literatur, Musik und Theater geben dem Schloss und der Parkanlage in weiten Teilen ihr heutiges Aussehen. Nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs lag Schloss Rheinsberg in der sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR. Es kam zu einigen Interimsnutzungen, bis 1950 ein Diabetiker-Sanatorium eingerichtet wurde. Bereits in der DDR waren vom Institut für Denkmalpflege sowohl im Schloss wie auch im Garten Instandsetzungs- und Restaurierungsarbeiten ausgeführt worden. Am 1. April 1991 übernahm die Stiftung Staatliche Schlösser und Gärten Potsdam Sanssouci das Schloss und eröffnete am 6. Mai 1991 ein Museumsschloss. 1993 konnten weite Teile der Parkanlage übernommen werden. Die Ruine des unter Heinrich errichteten Theaters wurde wiederaufgebaut und eine Musikakademie

eingerrichtet. Schloss und Park Rheinsberg sind einerseits durch den Kornprinzen Friedrich, andererseits durch den Prinzen Heinrich geprägt: ein Musenhof in malerischer Landschaft (Abb. 6).

Schloss und Park Paretz mit Dorf und Wiesen in Paretz/Stadt Ketzin

Paretz liegt ca. 20 km nördlich von Potsdam, das Dorf wurde zwischen 1797 und 1805 für den preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und seine Gemahlin Luise im Charakter einer „ornamented farm“ neugebaut.¹⁰ Mit den Entwürfen für die Neugestaltung wurde David Gilly beauftragt, der damit das wichtigste Zeugnis der Landbaukunst in Preußen um 1800 schuf. Das Paretzer Skizzenbuch von 1811 zeigt viele der auch heute noch erhaltenen Bauten des Dorfs. Das Schloss lag nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs in der sowjetischen Besatzungszone und späteren DDR. Die einzigartigen Paretzer Tapeten konnten 1947 abgenommen und gerettet werden. 1996 wurde das Schloss vom Land Brandenburg erworben, ab 1999 instandgesetzt. Die Tapeten sind dabei an ihren ursprünglichen Ort zurückgebracht worden. Seine Einzigartigkeit erhält das Schloss durch das Kunstdorf Paretz mit seinen landwirtschaftlich genutzten Feldern und Wiesen, die es als Teil dieser einzigartigen „ornamented farm“ des preußischen Königshauses zu bewahren gilt (Abb. 7).

Dampfmaschinenhaus in Potsdam – „Die Moschee“ von Sanssouci in Potsdam

1841–1843 wurde das technische Bauwerk des Dampfmaschinenhauses, verkleidet als Moschee, in der Neustädter Havelbucht in Potsdam nach einem Entwurf von Friedrich Ernst Ludwig Persius unter Friedrich Wilhelm IV. errichtet.¹¹ Ohne das Dampfmaschinenhaus hätte es Mitte des 19. Jahrhunderts im Park Sanssouci keine Wasserspiele gegeben, die Wasserkunst jedoch ist integraler Bestandteil der UNESCO-Welterbestätte.

Zusammenfassung

Die hier kurz vorgestellten Schlösser und Parks zeichnen sich durch ihre enge Verflechtung mit der preußischen und deutschen Geschichte aus. Sie könnten aufgrund ihrer kunsthistorischen und geschichtlichen Bedeutung in die UNESCO-Welterbestätte „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“ integriert werden, so dass die preußische Schlösser- und Parklandschaft von ihren Anfängen an als Gesamtheit erfasst wäre. Zum Teil wurde bei den Stellungnahmen von ICOMOS in 1990er Jahren hierauf schon Bezug genommen. So sind es zum einen die Kinder- und Jugendjahre Friedrichs II. wie seine Kronprinzenzeit, die mit Schloss Königs Wusterhausen und Schloss Rheinsberg repräsentiert wären und bisher noch gänzlich fehlen. Weiter sind es Schlösser der Frauen – sei es Schloss Charlottenburg

mit Sophie Charlotte und Margarete Kühn, jener Kunsthistorikerin, die es nach dem Zweiten Weltkrieg vor Verlust und Zerstörung gerettet hat, Schloss Schönhausen, der Sommersitz und Musenhof Elisabeth Christines oder Schloss Paretz mit Luise. Für Schloss Charlottenburg und Schloss Schönhausen in Berlin sind darüber hinaus die Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entscheidend: Jahre in einem geteilten Land, in einer geteilten Stadt, in denen sich einer-

seits Berlin (West) und die Bundesrepublik Deutschland und andererseits die DDR repräsentierten. Hinzukommen die Lust- und Jagdschlösser, die Teil eines königlichen Haushalts und Ort der Repräsentation oder des Rückzugs waren. Es ist nachzuvollziehen, dass diese einzigartigen Schloss- und Parkanlagen von Weltrang mit all ihren Elementen in enger Beziehung zur UNESCO-Welterbestätte „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“ stehen.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Foto: Wolfgang Pfauder, SPSG.

Abb. 2, 5: Foto: Hans Bach, SPSG.

Abb. 3: Foto: Günter Schneider, SPSG.

Abb. 4: Foto: Thomas Fundel, SPSG.

Abb. 6: Foto: Leo Seidel, SPSG.

Abb. 7: Foto: Michael Lüder, SPSG.

- ¹ Im Weiteren wird nur eine kleine Auswahl von Literatur zur vertiefenden Information genannt: Zehn Jahre UNESCO-Welterbe der Potsdam-Berliner Kulturlandschaft, hg. v. der Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam 2000; Erlebnis Welterbe. Die Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin/The World Heritage Experience. The Palaces and Parks of Potsdam and Berlin, Hrsg. Landeshauptstadt Potsdam. Der Oberbürgermeister und Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam 2005².
- ² Tilo Eggeling: Königsschlösser und Museumsschlösser. Entstehung, Geschichte und Konzeption der preußischen Schlösserverwaltung, hg. v. der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam 1998, S. 18–24.
- ³ Helmut Börsch-Supan: Jagdschloss Grunewald, hg. v. der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Berlin, Berlin 1981².
- ⁴ Schloss Charlottenburg in Berlin. Im Wandel denkmalpflegerischer Auffassung, hg. v. der Generaldirektion Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin. Jahrbuch Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Band 7, Berlin 2005. Katharina Steudtner: Schloss Charlottenburg in Berlin: Phasen des Wieder-

aufbaus nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges unter besonderer Berücksichtigung der Schlosskapelle, BTU-Cottbus, Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung, Cottbus 2005 (unveröffentlichte Dissertation).

- ⁵ Schloss Schönhausen. Rokoko und Kalter Krieg. Die bewegte Geschichte eines Schlosses und seines Gartens, hg. v. der Generaldirektion der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Berlin 2009.
- ⁶ Claudia Sommer und Heinrich Hamann: Schloss und Garten Königs Wusterhausen, hg. v. der Generaldirektion Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam 2000.
- ⁷ Claudia Sommer und Petra Reichelt: Schloss und Park Caputh, München 2009.
- ⁸ Adelheid Schendel: Jagdschloss Stern. Parforceheide. hg. v. der Generaldirektion Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam 2004.
- ⁹ Prinz Heinrich von Preußen. Ein Europäer in Rheinsberg, hg. v. der Generaldirektion Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam 2002 (Ausstellungskatalog).
- ¹⁰ Paretz. Denkmalbereich und Ortsentwicklung. Arbeitshefte des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege. Nr. 3. Potsdam 1993. Paretzer Skizzenbuch. Bilder einer märkischen Residenz um 1800. Nachwort von Adelheid Schendel, Berlin 2000.
- ¹¹ Matthias Staschull: Industrielle Revolution im Königspark. Architektonische Verkleidungen technischer Parkgebäude des 19. Jahrhunderts in Potsdam am Beispiel von Ludwig Persius' Dampfmaschinenhaus für den Park von Sanssouci. Marburg 1999 (Studien zur Kunst und Kulturgeschichte, Band 15).

